

Zeitschrift: Mariastein : Monatsblätter zur Vertiefung der Beziehungen zwischen Pilgern und Heiligtum
Herausgeber: Benediktiner von Mariastein
Band: 55 (1978)
Heft: 3

Artikel: Vom Holzschopf zum Wohnhaus
Autor: Born, Bonifaz
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1031518>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«Primat des geistlichen Lebens». Aus seinen Worten ersah man, dass er über die Verhandlungen der Äbteversammlung gut informiert war. Über die monastische Ehelosigkeit führte er u. a. folgendes aus: «Diese kann kein Diskussionsgegenstand sein, weil sie integraler Bestandteil des Ordenslebens ist, wie sich aus den wesentlichen Elementen ergibt, die das Leben in Ordensgemeinschaft ausmachen. Aber vor euren Augen soll die Schönheit der geistigen und leiblichen Unversehrtheit in neuem geistlichem Glanz stehen, die den Mönch, der nichts für sich selber beansprucht, dem jungfräulichen Christus und seiner jungfräulichen Mutter ähnlich macht.» Nach der Ansprache erteilte er allen Anwesenden und allen ihren Mitbrüdern daheim in den Klöstern «in herzlicher Liebe den Apostolischen Segen». Dann unterhielt er sich noch ein paar Minuten mit den Präses und der nächsten Umgebung. So gab er unserm Abtpräses Leonhard und Abt Georg auch Grüße in die Schweiz mit. Am Sonntagmorgen, dem 25. September, stand Erzbischof Weakland der letzten gemeinsamen Eucharistiefeier vor. Am Ende der Vormittags-sitzung in der Aula dankte Abtprimas Viktor seinem Vorgänger für die zehn Jahre im Dienst unserer Konföderation und allen Teilnehmern am Kongress. Sich selber bezeichnete er als Novizen im neuen Amt, das ihm aufgebürdet wurde, das er aber unter dem Zeichen des Vertrauens, das ihm der Kongress erwiesen habe, auf sich nehmen wolle. Als seine wichtigste Aufgabe betrachte er es, «Garant und Symbol der Einheit der Konföderation» zu sein, einer Einheit, die nicht die Vielfalt aufhebt, sondern zu einem grossen Ganzen zusammenfügt. Möge auch sein letzter Wunsch an die Kongressteilnehmer in Erfüllung gehen, dass das monastische Leben in unsern Klöstern immer mehr vertieft werde.

Vom Holzschopf zum Wohnhaus

P. Bonifaz Born

Ende August letzten Jahres waren die Bauarbeiten im «Holzschopf» so weit fortgeschritten, dass wir ans Zügeln denken konnten. Es war eine ungewohnte Arbeit für Mönche. Auch hätte es manchen Schnappschuss gegeben, bis alle zwanzig Persönlichkeiten sich — wie die Elsässer sagen — «gewandelt» hatten. Ob dieser Umzug mit Kisten, Schachteln, Schubladen, Koffern oder Tragtaschen bewältigt wurde, blieb jedem selbst anheim gestellt. Jedenfalls konnte am 25. Oktober 1977 Abt Mauritius das ehemalige Ökonomiegebäude im Bereich der Klosteranlage in einer schlichten Feier einsegnen. In Erinnerung an das St. Gallusstift in Bregenz empfahl er dieses neue Haus der besonderen Obhut des heiligen Gallus. Wenn aus einem alten Gebäude etwas zweckmässig Neues entstehen soll, bedarf es sorgfältiger Planung und umfassender Vorarbeiten. So geschah es auch für den vierten Ausführungsabschnitt unseres Restaurierungsprogrammes. Bau-

kommission, Architekt und Denkmalpfleger leisteten als gut eingespieltes Team harte und produktive Arbeit. Als Präsident der Baukommission möchte ich auch einmal an dieser Stelle allen Mitbrüdern in der Kommission, dem Architekten, Herrn Giuseppe Gerster, Laufen, den Vertretern der Denkmalpflege, Herrn Fritz Lauber, Architekt und Vizepräsident der Eidgenössischen Denkmalpflege, den Herren von der Solothurner Denkmalpflege, Dr. Gottlieb Loertscher und seinem Vertreter Herrn Dr. Hans Rutishauser, für jede Hilfe und Unterstützung danken. Nur in harmonischer Zusammenarbeit lässt sich eine Anlage, wie sie ein Kloster nun eben ist, in denkmalpflegerischer Weise als Kulturdenkmal in die neue Zeit hinüberretten.

Die Baukommission gab am 29. April 1976 für die Sanierung des Holzschopfes grünes Licht. An dieser Sitzung vergab sie die Arbeiten an die einzelnen Unternehmer. Es war keine angenehme Entscheidung — besonders in der Rezession — aus 61 Offerten-Eingängen 21 Unternehmer herauszugreifen, die für solide und exakte Arbeit Gewähr bieten. Härtefälle wird es in solchen Situationen immer geben. Wir bemühen uns jedoch jedesmal um eine gerechte Verteilung des «Kuchens», um möglichst vielen Handwerkern der Region Arbeit zu geben.

Die Räumungs- und Abbrucharbeiten begannen am 31. Mai 1976. Vom alten Gebäude blieben lediglich die Fassaden erhalten, alles andere wurde vollständig ausgebaut und erneuert. Da die alte Remise nach Norden offen war, bot sich die Gelegenheit, das ganze Haus zu unterkellern. Obwohl der Untergrund meist felsig war, konnte er doch mit einem Jumbo verhältnismässig leicht abgebaut werden. In diesem neugewonnenen Souterrain entstanden die Schutzräume für Personen und Kulturgüter (Archiv und Kunstgegenstände). Nachdem die Bodenplatte des Erdgeschosses betonierte war, verlief eigentlich der weitere Ausbau ohne grosse Schwierigkeiten. Einiges Kopfzerbrechen machte uns noch der Dachstuhl. Vom planen Boden des Obergeschosses zeitigten genaue Messungen in der Nordwest-

ecke eine Senkung von ca. 25 cm. Nach klarem Überlegen und dank der langjährigen Erfahrung des Zimmermanns, Herrn Josef Hänggi, Unterbeinwil, vollzog sich das Heben des Daches ohne nennenswerte Zwischenfälle.

Die Maurerarbeiten standen unter der fachmännischen Aufsicht von Herrn André Strohmeier, Büsserach. Durch geschicktes Einteilen brachte er es fertig, dass noch vor Weihnachten die Fenster angeschlagen werden konnten, was sich für den weiteren Innenausbau sehr vorteilhaft auswirkte. Mussten doch nun die einzelnen Wohneinheiten eingebaut werden. So wandelte sich der ehemalige Schopf langsam aber sicher in einen behaglichen Wohntrakt mit 20 einfachen, aber trotzdem modern gestalteten Zimmern. Sie sind im Vergleich zu den Räumen im alten Konventstock 6 bis 8 m² grösser, was von uns allen als sehr wohltuend empfunden wird. Sie weisen neben dem eigentlichen Wohnraum mit Couch-Bett einen kleinen Vorplatz und eine Nasszelle mit Dusche und WC auf.

Dieser Baukörper bildet als freistehender Trakt den südlichen Abschluss der Gesamtanlage des Klosters. Die Wohnräume liegen nach Süden und Osten, also in bevorzugter Lage und mit freiem Ausblick ins Grüne. Bei der Fassadengestaltung wurde bewusst darauf geachtet, den Charakter des alten Ökonomiegebäudes soweit wie möglich zu wahren. Aus diesem Grund blieb die Westfront — ausser der vorhandenen Giebelöffnung — fensterlos und in der warmen Holzverkleidung auf der Nordseite lebt der Lattenverschalung des Holzschopfes irgendwie weiter.

In einem Expertenbericht des Kantons von 1968 heisst es: «Die Ökonomie an der Südseite weist die sonnigste Lage auf und wird bestimmt nicht weiter als Holzschopf benutzt.» Ob sich wohl der Verfasser des damaligen Berichtes vorgestellt hat, dass das Ökonomiegebäude in 10 Jahren — der Silhouette nach erhalten und saniert — als Wohnflügel neu erstehen werde? Jedenfalls darf diese Restaurierung als Beispiel gelten, wie aus Altem, Unbrauchbarem sinnvoll Neues, den Verhältnissen Entsprechendes, geschaffen werden kann.



Altes Ökonomiegebäude,
Nordseite.
Zu alter Klosterzeit diente der
Ostteil als Unterkunft männ-
licher Angestellter. Nach der
Aufhebung des Klosters wur-
den die Räumlichkeiten in
zwei Wohnungen umgewan-
delt und vermietet.



Altes Ökonomiegebäude,
Nordseite.
Während der letzten 20 Jahre
waren hier nebst dem Holz
auch die Schweine, Metzgerei,
Autogaragen, Bauhütte und
ein Geräteschuppen für die
Bezirksschule untergebracht.

Altes Ökonomiegebäude,
Wohnteil, Südseite



Altes Ökonomiegebäude,
Südseite (vom ehemaligen
Turnplatz der Bezirksschule
aus gesehen)





Die Lasten des Daches wurden zum Ausbaggern des Kellers auf einem Betonriegel abgefangen.



Das Haus wird ausgehöhlt. Im Untergeschoss werden ein Personen- und ein Kulturgüterschutzraum eingebaut.

«Jumbo» und Bagger verrichten gründliche Arbeit.



Obwohl die Fundamente grösstenteils auf Felsen liegen, waren doch einige Unterfangungen nötig.



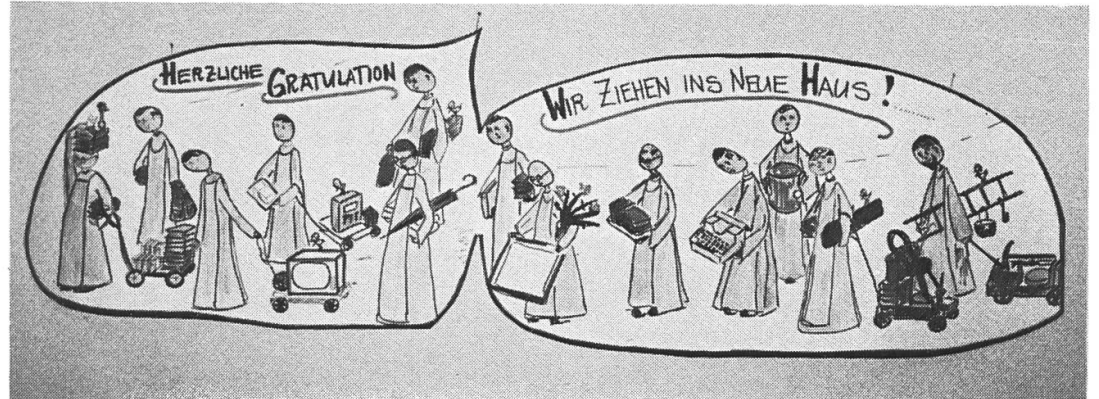


Dachstuhl. Die etwa 150jährige Konstruktion ist noch äusserst solide und bis auf einige Sparren, die ersetzt werden mussten, kerngesund.



Altes Ökonomiegebäude, Südseite. Die Fenster der Zimmer werden eingebaut.

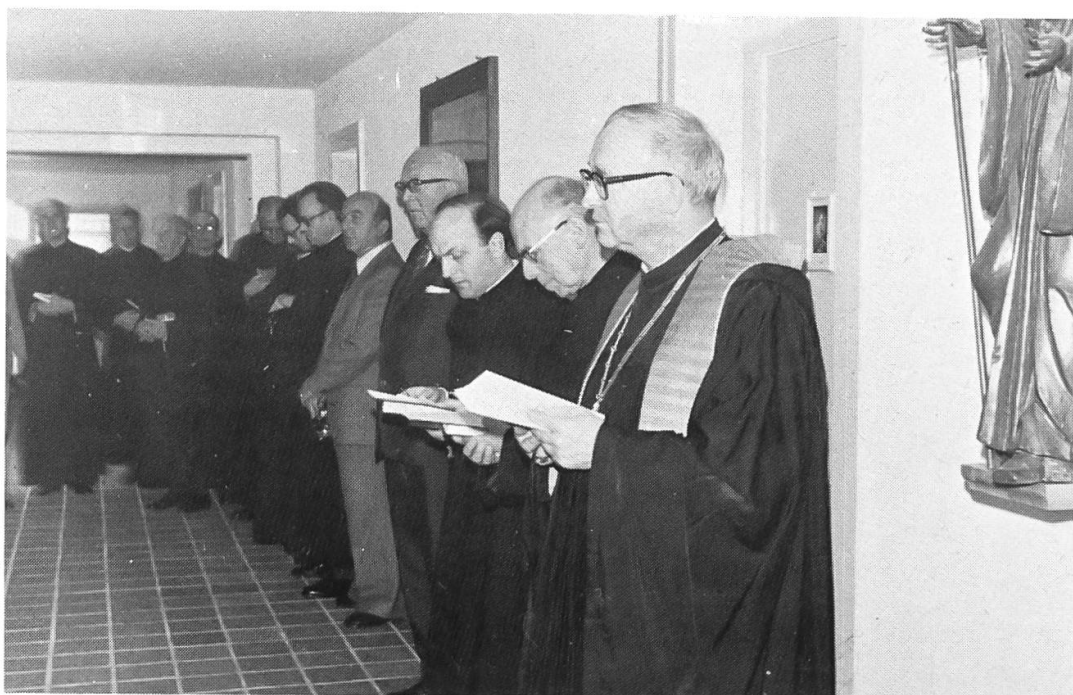
Wie der Zeichner sich die
«Mönchszüglete» vorstellt.



Blick in ein neues Zimmer



Gang im Obergeschoss



Abt Mauritius, P. Prior Emanuel, P. Subprior Augustin zusammen mit dem Konvent und den Gästen anlässlich der Einweihungsfeier am 25. Oktober 1977

Der Schopf im neuen Gewand.
In der Holzverkleidung lebt
der Lattenverschlag des Holz-
schopfes irgendwie weiter.



Äusserlich nimmt der Trakt in
der Gesamtanlage seinen alten
Platz ein. Innerlich hat er sich
zu einem wohnlichen Haus
gewandelt.

